



REINHARD ROHN

Barfuß in Köln

KÖLN KRIMI

emons: eBook

eingerrichtet – Chrom und Glas und eine silbern schimmernde Kochinsel inmitten des Raumes. Im Wohnzimmer standen als einziges Mobiliar ein riesiger Flachbildschirm und ein teures, nagelneues Ledersofa. Im Schlafzimmer befanden sich eine Matratze mit zerwühltem Bettzeug und ein eingebauter Spiegelschrank. Jeder andere Mann hätte sich sogleich für den Zustand der Wohnung entschuldigt oder ihr eine Erklärung geboten. Ben jedoch hatte ihr ein Glas Wasser gereicht, als wäre sie eine Verdurstende, und dann hatten sie sich auf der Matratze gegenseitig im Dunkeln ausgezogen. Vor einer lang gestreckten Fensterfront schwebte ein sanftes Licht, das von einem halben Mond oder einer Laterne stammen

konnte. Es roch nach Diesel; von irgendwoher war das Tuckern eines Schiffsmotors zu hören. Sein magerer Körper hatte ihr gefallen und auch die Art, wie er sie an den Hüften packte und wie er ihre Brust mit seiner Zunge liebkostete.

Er war so anders als Hinrichs, der Pressesprecher der Kölner Polizei, ihr erster One-Night-Stand – eine Art Gegengift. Ja, so redete sie sich ein, sie tat das alles, um endlich diesen verdammten Schatten loszuwerden, den Hinrichs auf sie warf. Er verfolgte sie, lief ihr nach, bedachte sie mit verdeckten Komplimenten und Beschimpfungen. Und nun hatte er auch noch durch eine unbedachte Bemerkung von Nele Kracht, ihrer Assistentin, erfahren, dass sie

schwanger gewesen war und ihr Kind bei dem letzten großen Einsatz verloren hatte.

Als Ben eine Zigarette geraucht hatte, war sie eingeschlafen. Lüge, hatte sie gedacht, irgendwie ist alles Lüge und falscher Schein. Sie war ein wenig betrunken, aber nicht so sehr, wie sie es sich wünschte.

Gegen sieben war Birte aufgewacht und hatte sich aus der Wohnung geschlichen, und nun ging sie an den Krankhäusern vorbei und blickte auf den schmutzig grauen Rhein. Vielleicht sollte sie einmal auf den Strom hinausrudern, nicht immer nur auf den Fühlinger See; allein in einem Skiff, gegen die Wellen ankämpfen, die von den Lastkähnen verursacht wurden,

und sich völlig verausgaben, wie damals in ihrer Jugend, als sie mit drei Freundinnen Regatten gefahren war und fast immer gewonnen hatte.

Wenn sie ehrlich war, war neben dem Dom der Rhein das Einzige, was ihr wirklich an Köln gefiel. Wie oft hatte sie schon daran gedacht, nach Hamburg zurückzukehren, sich in St. Georg oder im Schanzenviertel eine Wohnung zu nehmen, aber Martin war tot, und vor Kurzem war auch seine Mutter gestorben. Ihre Wohnung und das Atelier auf St. Pauli, wo sie ihre Geigen gebaut hatten, existierten nicht mehr.

Birte überlegte, auf der Rheinuferstraße ein Taxi anzuhalten. Sie kam sich ungewaschen vor und brauchte dringend

einen Kaffee. Als ihr Mobiltelefon klingelte, dachte sie sofort an Ben. Er vermisste sie, dann fiel ihr ein, dass sie ihm ihre Nummer gar nicht gegeben hatte. Er wusste nichts von ihr, nicht einmal ihren richtigen Vornamen. Sie hatte sich Heidi genannt – wie dieses blonde, geschäftstüchtige Fotomodell, das immer in der Zeitung stand.

»Hallo, Bella«, sagte eine dunkle, unausgeschlafene Stimme. Auch Jan Schiller hatte offenbar eine kurze, schwierige Nacht verbracht. »Wieso bist du nicht zu Hause?«

Birte räusperte sich. »Ich mache einen Spaziergang«, sagte sie unfreundlich. »Sehe mir die Stadt an. Ist Samstag – mein freier Tag.«